



12. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen
des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1. p. 3.

Nr. 138.

Freisprech-Nr. 143.

Siegen, Freitag, 20. November

1896.

Zum Todtenfest 1896.

Der Nebel wallt, die Wolken zieh'n,
Nun läßt der Herbst sein buntes Prunk;
Sein letzter treuester Paladin,
Die Georgine, ist geküßt.
Nur matt noch blinkt der Sonne Glanz,
Wir tanzt im Wald und auf den Auen
Verwelktes Laub den Todtentanz,
Und durch die Seele schleicht ein Grauen!

Jah, wie des Herbstes Pracht zerfiel,
Kann auch dein Lebenstrieb ersterben.
Oh! Du's gedacht, siehst Du am Ziel
Und all Dein Glück zerfällt in Scherben.
Dein Gold verrollt, Dein Ruhm verfliehet.
Wie bald, wie bald bist Du vergessen:
Ach, nur verwaiste Liebe müht
Sich noch um Deiner Gruft Cypressen!

Halt Umschau in den Hügeln
Heut in des Kirchhofs düst'rem Hage:
Manch frischer, goldbeschrieb'ner Stein
Bleibt leer an diesem Opfertage!
Kein Kranz, kein schlichter Strauß verräth,
Daß man noch denkt des Erdenterriten:
Dort ruh'n, die Liebe nie geßt
Und nun auch Liebe nimmer erntet!

Doch drüben nach dem alten Plan
Mit den versunk'nen Hügelketten
Bricht noch manch müder Fuß sich Bahn
Zu unvergeß'nen Schlummerstätten.
Hier schmückt ein Sohn der Mutter Gruft!
Der Liebsten denkt, der Frühverlornen,
Ein Greis! Dort spendet Blumenrost
Großmutter ihrem Erstgeborenen!

Das ist die Liebe, die dort wachet
Und nicht erstickt im Weltgetriebe,
Bis selbst sie in des Grabes Nacht
Gebettet wird von jüngerer Liebe.
Streu aus auch du so edle Saat!
Laß ab vom Haß, laß ab vom Streite,
Daß, wenn sich einst der Tod Dir naht,
Auch Dich die Liebe heimgeleite!

Alwin Römer.

Todtenfest.

„O Lieb', so lang du lieben kannst,“ das ruft uns der ernste
Tag, an dem wir das Andenken an unsere Verstorbenen feiern,
laut und vernehmlich zu! Sie sind dorthin gegangen, von woher
niemand wieder auf diese Erde zurückkehrt. Und als die Stunde
des schmerzlichen Abschieds da war, als wir ihnen die lieben treuen
Augen zuckerten, da erhob sich in unserm Herzen neben dem
tiefen Schmerzes auch noch ein anderes Gefühl von noch größerer
Bitterkeit, das der Selbstanklage wegen so mancher Lieblosigkeit,
die der nunmehr Heimgegangenen in ihrem Leben von uns erfahren
hatte. Wir wußten wohl, es war längst vergeben; aber dennoch
war das Gefühl da und ließ sich nicht bannen, ach wenn er noch
einmal mit dir lebte, noch einmal mit dir wandelte, wie viel
werther sollte er von dir gehalten. Darum „lieb', so lang du lieben
kannst, o Lieb', so lang du lieben magst; die Stunde kommt, die
Stunde naht, da du an Gräbern stehst und klagst.“ Mancher Streit,
manche scharfe Rede, mancher Unfriede würde vermieden, wenn wir
mehr auf das Ende hinfähren und immer daran dächten, wie kurz
die Lebenszeit ist, viel zu kurz, um sie mit Zank und Streit zu
vergeuden. Sei sie ganz der Liebe gewidmet!

Mit solchen Gedanken gehen wir jetzt hinaus auf den Fried-
hof, auf den Gottesacker, wo Gott der Herr seine Saat ausgesät
hat, „dem Tage der Garben zu reifen.“ Wir wissen wohl, es ist
nur Staub, der hier zum Staube gelegt worden ist; aber dennoch
schmücken wir die Gräber der unfernen, dennoch besuchen wir sie
gern, nicht als ob wir glaubten, dort den Seelen derselben näher
zu sein, sondern weil dieser Ort mit seinem Ernst und seinem
Frieden, mit seinen Thränen und seinem Trost uns die ersehnte
Stille bietet, die wir brauchen, um die Erinnerung an die Ver-
storbenen recht zu feiern. Und diese Erinnerung, sie ist aus Weh-
muth und aus Hoffen gemischt. Gewiß fängt zumal an den Gräbern
besonders des letzten Jahres manche Wunde wieder neu zu bluten
an; aber auch der Trost soll ihnen an den Gräbern nicht fehlen.
Wenn unsere Todten hier im Glauben lebten, so sind sie heimge-
gangen, so sind sie nach Hause gekommen. Alles Leid und alle
Schmerzen dieses Lebens, die Sünde und ihre Folgen sind über-
wunden. Sie sind bei dem Herrn, bei ihm, der die Auferstehung
und das Leben ist; und der Christ, der selbst im Glauben steht,
darf hoffen, sie dort einst wiederzufinden. So bietet uns die Gedenk-
feier der Verstorbenen denn reichen Trost, aber sie richtet auch an
uns die ernste Mahnung: Bedenke, daß du sterben mußt. Halte
dich bereit und fertig, zu gehen, wenn Gott ruft, und höre täglich
Christi Wort und nimm's zu Herzen: „Wer an mich glaubet, der
wird leben, ob er gleich stirbt.“

Die Bismarckdebatte im Reichstag.

Das war ein merkwürdig belebtes Treiben im Reichstagsgebäude
am Montag. Sonst brütet dort zumeist die Langeweile über leeren
Bänken, auf denen ein paar Schildwachen der Fraktionen die
Plätze hüten. Es werden vielleicht die wichtigsten gesetzgebenden
Fragen entschieden, aber so scheint die große Zahl der Abgeordneten
zu denken, das können ja die wenigen Leute besorgen, die sich
dafür interessieren; das ist für andere Leute noch lange kein
Grund, nach Berlin zu reisen. Anders gestern. Aus allen Enden
und Ecken des Reiches waren die Abgeordneten zusammengekömmt.
Galt es vielleicht einem Schauspiel, das Niemand veräumen
wollte, einer Art von Hinrichtung, der feierlichen Aburtheilung
eines großen Schuldigen? Gewiß, so ungefähr hat sich Mancher
den Verlauf der Sitzung gedacht, und in der That ist ja auch
in der gestrigen Sitzung das Wort „Verbrecher“ gefallen, damit
an dem Reichstag, der sich im vorigen Frühjahr geweiht,
vielleicht die schuldige Ehre zu erweisen, auch dieser traurige
Zwischenfall hängen bleibe. Aber wie ganz anders, als man von
klägerischer Seite sich gedacht, war der Ausgang des Prozesses,
den man dem Begründer des D. Reichs machen wollte! Die
Kläger haben verloren. Sie waren feillich in äbler Lage: ver-
lassen von den Lieben und Anstiftern des Prozesses, den
Ultraschallanten. Diese hatten mit der Feindschaft, die sie aus-
drückte, endete, daß sie in eine Sadegasse gerathen waren. Sie
wollten ja Hüter des Staats, Wächter des Thrones sein; aber
da kam ihnen die Feindschaft, daß der Staat von ihnen gar nicht
gehört und geteilt sein wollte, einfach weil er sich in gar keiner
Gefahr befand. Die Regierung war nur in ein gewisses äble
Lage gerathen, aus der sie auf schickliche Weise herauszukommen
suchte. Das würde ihr erspart worden sein, wenn man sie
tiefer hineintrübte. Und Staatspartei und Sozialpartei will man
bleiben: da hieß es also zu rechten Zeit einschwenken. Das ist
wie bekannt, von Seiten der „führenden Partei“ gründlich ge-
schehen, und die Gefährten hatten das Nachsehen. Diese Umstände haben
dann auch den Charakter der gestrigen Sitzung bestimmt. Graf
Hompesch, der die Interpellation des Zentrums begründete, hat
das mit musterhafter Trockenheit gethan; auch Vöcker, der später
sprach, bemühte sich im Grunde nur, die Sünden seiner Wie-
badener Rede vergessen zu machen. So verblieb das Eingehen
auf den großen Abwesenden, den nicht einmal sein anwesender
Sohn zu recht idigen sich berufen fühlte, weil der Vater durch
den ganzen Gang der Sache schon verurtheilt war, den Demokraten
und Sozialdemokraten, die das in der längst gewohnten Weise
besorgten, nur daß sie sich diesmal kampflos bemühten, wichtig
zu werden, weil die größten Grobheiten ja schon alle, oder doch
fast alle in der Periffi von ihnen verbraucht waren. Die
Regierung hat sich die Schwierigkeit ihrer Lage dadurch erleichtert,
daß sie von dem Ausweg, sich auf das „Staatsgeheimniß“ zurück-
zuziehen, ausgedehnten Gebrauch machte. Was sie thatsächlich
vortrug, war im Grunde eine Rechtfertigung Bismarcks,
und so ist die böse Absicht, die zu der Interpellation geführt
hatte, mehr als vereitelt worden. Man erinnert sich, daß Fürst
Bismarck in der Periffi selbst gleich von Anfang des Lärms an
den Wunsch geäußert hat, es möge eine Widerspruch der Sache
im Reichstage stattfinden; sie werde nicht zu seinen Ungunsten
ausfallen. Der Erfolg hat ihn auch diesmal Recht gegeben.

Tagesnachrichten.

Berlin, 17. Nov. Im Reichsamt des Innern wurde der
„Post“ zufolge wegen Einführung der obligatorischen Leichen-
schau im ganzen Reich beschloffen. Erhebungen über die Kosten
der Einführung in Preußen anzustellen. — Pastor Witte hebt
in einer Erklärung hervor, daß er ebenfalls Verurteilung gegen das
Urtheil des Schöffengerichts eingelegt habe, um es nicht von
Stöcker abhängig zu machen, daß eine nochmalige Verhandlung
stattfinde, da Stöcker hinterher noch seine Verurteilung zurückziehen
könne. Witte legt großen Werth auf die Aussagen einiger vom
Schöffengericht nicht vernommener Zeugen.

Bei den Reichstags-Stichwahlen in Siegen und
Mainz sind die Sozialdemokraten unterlegen: in ersterer Stadt
wurde ein Antisemit, in letzterer ein Centrumsmann gewählt.

Wien, 17. Nov. Die hiesigen Zeitungen nehmen die Er-
klärungen im deutschen Reichstag sehr günstig auf. Die
Neue Freie Presse sagt, Hohenzollerns warme und ausführliche Ver-
sicherungen würden den letzten Rest des Mißtrauens, das die
Hamburger Enthüllungen rege gemacht hätten, beseitigen. Auch
das Neue Tagblatt bezeugt die aufrichtigste Befriedigung der Ver-
bündeten Deutschlands. Mit unbestreitbarer Meisterhaft hätten
Hohenzollern und Morikall die höchste Anerkennung für Bismarck
mit der energischsten Abwehr aller Angriffe gegen den neuen Kurs
verbunden: ein Kampfspiel nach den Regeln der vornehmsten Schule
und zugleich eine Rivue des Friedens nach allen Richtungen, sei
abgehalten worden.

Wien, 18. Nov. Der offizielle Netzet schreibt, die Rede des
deutschen Reichskanzlers Fürsten zu Hohenzollern sei vollkommen
geeignet, die Lage in einem beruhigenden Lichte erscheinen zu lassen
und alle Besorgnisse zu zerstreuen, als ob die Friedlichruher
Enthüllungen das gute Einvernehmen der Verbündeten trüben
könnten. Das Neue Wiener Journal hält es für ein gutes
Ergebnis der Enthüllungen, daß sie der deutschen Reichsregierung
die Gelassenheit gegeben haben, ausführlicher, als dies in noch so

officiellen Zeitungsartikeln hätte geschehen können, die Grundzüge
der deutschen Politik klar darzulegen.

Rom, 16. Nov. Wie der Agenzia Stefani aus Berlin ge-
meldet wird, hat der deutsche Kaiser dem Ministerpräsidenten
Marquise di Rudini seine lebhaften Glückwünsche zu dem
Friedensschlusse zwischen Italien und Abyssinien telegraphisch aus-
gedrückt. Wie ferner aus Berlin gemeldet wird, hat der Staats-
secretär des Aeußern Frhr. Marschall v. Bieberstein sich persönlich
nach der italienischen Botschaft begeben, um dem Volschaster Grafen
Ranza im Namen der deutschen Regierung die herzlichsten Glück-
wünsche auszusprechen. — Wie die Opinions meldet, erwartete man,
daß König Humbert eine Depesche an den Regus Menelik
richten werde. Sobald diese Depesche in Schoa angekommen sein
werde, werde mit der Zusammenziehung der Gefangenen, die einem
Vertreter der italienischen Regierung übergeben werden sollen,
begonnen werden. Das Blatt fügt hinzu, in Anbetracht des Um-
standes, daß die Gefangenen im Lande sehr zerstreut sind, glaube
man, daß sie erst in einigen Monaten an der Küste eintreffen
können.

Konstantinopel, 18. Nov. Der besondere Gerichtshof zur
Aburtheilung der bei den Ereignissen des 26. August bethheiligten
Armenier verurtheilte den armenischen Bischof der Vorstadt
Haski zum Tode. Der Cassationshof bestätigte das gegen den
armenischen Bischof in Billis infolge der Unruhen im vorigen
Jahre gefällte Todesurtheil. — Neuerdings sind zahlreiche Ver-
haftungen von Mohammedanern vorgekommen.

Brasilien, Rio de Janeiro, 17. Nov. Die Streitfrage
zwischen Italien und Brasilien ist beigelegt. Brasilien zahlt
wegen der Ausschreitungen gegen Italiener eine Entschädigung,
außer für diejenigen in Rio Grande und Santa Catarina, über
die ein Schiedsgericht zu entscheiden hat.

Cuba, Havannah, 16. Nov. 482 Aufständische haben
sich den militärischen Behörden in Mantua gestellt, um sich zu
unterwerfen. General Weyler verurloft lebhaft Maceo, der es noch
immer vermeidet, eine Schlacht zu liefern.

Caracas, 16. Nov. Die venezolanische Regierung beschlag-
nahmte 500 000 für die cubanischen Aufständischen be-
stimmte Patronen.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 17. Nov. Die heutige Reichstags-Sitzung, in welcher die
Duellinterpellation der Freisinnigen Volkspartei und der viel
erörterte Fall Bräsewicz zur Verhandlung kam, zeigt ein ähnliches
Bild wie der gestrige Tag: Breite Bänken im Sitzungssaal, eine dicht-
besetzte Bundesrathskammer und geradezu vollgepfropfte Tribünen. Nur
überwog gestern das bürgerliche Schwarz; heute schimmerte es in den ver-
schiedensten Farben und militärischen Abzeichen von den Tribünen herunter,
und unter den Vertretern des Bundesraths befanden sich ebenfalls ein
starkes militärisches Aufgebot. Beide Interpellationen wurden, da sie in
der Frage des militärischen Ehrbegriffs sich immerhin berühren, mit
einander verbunden. Wieder erging zuerst die äbliche Frage an den
Reichskanzler, der halb von seinem Sitz sich erhebend sich zur Antwort
bereit erklärte, und nun ließ links der Abg. Müntzel zur Tribüne hinan,
legte in gleichmäßig ruhigem Tonfall, so sachlich, als es ihm möglich war,
die Gründe der Interpellation dar, und erinnerte dann den Reichskanzler
an seine am 20. April abgegebene Erklärung, worauf damals bereits die
Erwägungen über die Befämpfung des Zweikampfes schwebten. Je länger
er sprach, desto lebhafter wurde die Zustimmung auf der linken und die
Beunruhigungen bei den Konserverativen. An Vorfällen für seine Thesen
führte der Redner die bekannten Vorgänge an, die wiederholt bei Er-
örterung der Duellfrage in der Tagespresse angezogen worden sind. Der
Schluß der Rede wurde leider durch zunehmende Verallgemeinerungen
beeinträchtigt. Die Antwort des Reichskanzlers, die sofort erfolgte, begann
mit der Wiederholung des bereits am 22. April d. J. aufgestellten Grund-
satzes, daß auch auf dem Gebiet des Duellwesens kein Stand ein Aus-
nahmerecht gegenüber dem allgemeinen Rechtsbewußtsein beanspruchen darf,
dann ging er auf die Maßnahmen ein, die von den Behörden vorbereitet
werden. So sei die preussische Militärverwaltung mit der Abfassung von
Vorschriften beschäftigt, um den Zweikampf auf ein Mindestmaß zurückzu-
führen. Ein durchdringendes „Hört, hört“ unterbrach rechts die atemlose
Stille, ein höhnisches Gelächter schallte als Echo von den Sozialdemokraten
zurück, die mit spöttischen Mienen sich nicht an den Fuß der Rede
zusammendrängten. Der Reichskanzler machte eine kleine Pause und fuhr
dann fort, es werde beabsichtigt, das zur Zeit bestehende ehrengerichtliche
Verfahren bei Streitigkeiten zwischen den Offizieren so auszugestalten, daß
die Entscheidung niemals eine Nothfügung zum Zweikampf oder seine
Zulassung bedeute. Auf Befehl des Kaisers, so ging diese wichtige Mit-
theilung weiter, ist der Entwurf dieser Vorschriften einer Kommission von
sechs sachverständigen Offizieren unterbreitet. Das Ergebnis sei abzuwarten,
fuhr der Reichskanzler fort, und wieder schallte von links ein großes Auf-
lachen herüber. Weiter kündete der Reichskanzler an, daß im Justizministerium
eine Verschärfung der Strafgesetzbuch bezüglich der Verleumdungspara-
graphen in Angriff genommen sei. Kurz und abbrechend stieg zum Schluß
die Ablehnung, sich über das Begnadigungsrecht und seine Handhabung zu
äußern, da dasselbe ein Recht der Landeshoheit sei und außerhalb der Kritik
des Reichstages stände. Die Verantwortung des Falles Bräsewicz übernahm
darauf General v. Goltz, der damit zum ersten Male Gelegenheit erhielt,
neben seiner Sachkunde als Kriegsminister seine Fähigkeit als Redner zu
zeigen. Inhaltlich war seine Rede eine allgemein befriedigende Beurtheilung
des Falles Bräsewicz; sachlich brachte er aber wenig weitere Aufklärung,
da der Fall noch nicht vollständig erledigt ist. Er führte dann Provo-
kationen von Offizieren an, die aber doch ebenförmig verallgemeinert
werden dürfen, wie solche durch Offiziere, und verwahrte schließlich das
Offizierscorps gegen ungerechte Verallgemeinerungen. Der Kriegsminister
war sichtlich wohl vorbereitet, er sprach nicht laut aber doch vernehmlich,
gemessen, fast langsam. Nur zum Schluß kam ein scharfer Ausfall nach
den Linken herüber, der die immer zunehmende Unruhe zu stürmischen Aus-
rufen steigerte. Noch mehr zeigte sich aber später, als er auf einen Angriff
Bebel's spontan antwortete, daß er nicht in dem Maße wie sein Vorgänger
die Gabe hat, schlagfertig und mit Laune auf Klöße die entprechenden
Reile zu setzen. Die Debatte brachte im Wesentlichen seitens der Rechten
die Wiederholung des alten Standpunktes. Graf Stolberg hatte sich dieser
Aufgabe zu entledigen. Sachlich und ruhig blieb auch der Centrumsabge-
ordnete Bachem. Inzwischen war der Präsident benachrichtigt worden, daß
der Ausfall des Kriegsministers als nicht ganz parlamentarisch empfunden
worden war, und setzte darauf jezt nachträglich einen indirekten Ordnungs-

raf. Der Abg. Bebel, der nun zum Worte kam, ließ fast völlig gleichgültig
trotz seines Greisens; selbst der Ordnungsruf, den diesmal der Präsident,
der nachher die Hand aus der Ordnungsruf, prompt ertheilte, blieb wenig be-
achtet. Von der überprüfenden Hand des Sozialdemokraten hob sich
wirkungsvoll ab die sachliche und bestimmte Art, in der von derselben Tri-
büne aus der nationalliberale Abg. Baffermann das spröde Thema erörterte.
Er zog vor allen Dingen die richtige Konsequenz aus den ganzen Er-
örterungen, daß über alle die Vorfälle nimmer die Beunruhigung so groß
in der Öffentlichkeit würde, wenn nicht die gleichliche Gleichgültigkeit des Ge-
richtsverfahrens allen mühsigen Gerichten Vorwurf leistete. Die Rede seines
badiſchen Vorgesetzten schloß die Verhandlung, aber nur für heute,
denn in der nächsten Sitzung soll es weiter gehen. Als er gerade eindring-
lich sprach und das hohe Haus einer eifrigen Unterhaltung sich hingab,
fuhr in die allgemeine Theilnahmlosigkeit ein erlösender „Zwischenfall“.
Mit einem Male dröhnte es laut wie ein Piffolenschuß. Alles fuhr auf.
Der Schrecken löste sich aber sofort in eine schallende Heiterkeit. Herr
Kropatsch hatte nur ein wenig -- genießt! Es war nicht zum ersten Mal,
daß er dem Hause eine anmutige Ueberraschung bereite.

• **Berlin**, 19. Nov. Auch den heutigen Donnerstag hat der Reichs-
tag nach auf die Verhandlung der Interpellation betr. die Duellfrage
und den Fall v. Bräsewicz verwandt. Zu Anfang der Sitzung waren
etwa 100 Abgeordnete zugegen, gegen Schluß etwa 30. Und diesem äußeren
Bild entsprach auch die Einseitigkeit der Debatte. Zu Anfang wies der
bayerische Bundesratsbevollmächtigte v. Heller dem Abg. Bebel nach,
daß er sich am Dienstauftrag bei seinen Behauptungen über angebliche Vor-
gänge bei bayerischen Ehrengerichten auf thatsächliche Unrichtigkeiten ge-
stützt habe. Nachdem darauf noch Graf v. Bernstorff (Reichsp.) unter
steigender Unruhe und Unaufmerksamkeit im Hause über das Duell ge-
sprochen und der Abg. Richter (fr. Ver.) in einer weitläufigen Rede
den Fall Bräsewicz behandelt und schließlich das Begnadigungsrecht kritisiert
hatte, und der Abg. v. Godeberg über Ehrengerichte, Presse, Fürst
Bismarck, Reich a. V. und verschiedenes andere noch geredet hatte, provozierte
der Abg. Benzmann (freis. Volksp.) durch eine erneute, eingehende Be-
handlung des Falles Bräsewicz die von den Linken mit lebhaftem Beifall
aufgenommen wurde, eine Erörterung des Kriegsministeriums v. G. v. H. v.
In Folge der ruhigen sachlichen Art, mit der er für eine objektive Be-
urteilung des Falles Bräsewicz eintritt und sich weiter über das Ver-
hältnis zwischen Militär und Zivil verhörend äußerte, machte die Rede
in ihrer schlichten Sachlichkeit tiefen Eindruck. Unmittelbar nach ihm er-
griff der preuß. Justizminister das Wort. Er wies zunächst die Unter-
stellung zurück, daß es der Regierung nicht ernst mit ihren Maßnahmen
sei und machte dann dem Abg. Benzmann einen schweren Vorwurf daraus,
daß er als Reichstagsabgeordneter sich so schroff über den Fall Bräsewicz
ausgelassen habe, obwohl das strafgerichtliche Verfahren noch nicht beendet sei.
Nach einer längeren Rede des Abg. Mirbach, worin dieser das Duell als unter
Umständen unvermeidlich behandelte, einer kurzen Auseinandersetzung
zwischen dem Kriegsminister und Abg. Benzmann, und den Äußerungen
des volksparteilichen Abg. Conrad und des Sozialdemokraten Schulze,
war endlich kurz nach 5 Uhr die Debatte zu Ende, für welche schließlich
kein Interesse mehr vorhanden war. Morgen wird die 2. Sitzung der
Justiznovelle fortgesetzt.

Vermischtes.

— **Wonn**, 17. Nov. (Schlägerei.) Als am Sonntag Abend die kath.
Studenten-Verbindung „Alfalia“ von einem Ausflug auf der rechten Rhein-
seite zurückkehrte, entstand zwischen Alfalia und drei Alemannen Reiberei,
die schließlich zu groben Beleidigungen führte. Ein Alemanne verlorke einem
Alfalien mehrere Ohrfeigen, darauf wurde mit Stöcken drein geschlagen.
Ein Alemanne erlitt einen doppelten Schädelbruch und liegt hoffnungs-
los in der Klinik. Vorgangene Nacht wurden drei Alfalien verhaftet
und bei einer größeren Anzahl derselben Hausdurchsuchung abgehalten, um
die Stöcke zu beschlagnahmen. Die „Alfalia“, eine Verbindung, die meist
aus Gelehrten der landwirtschaftlichen Akademie zu Pöppelsdorf besteht, ist
schon gestern Abend von der Universitätsbehörde suspendiert worden.

— **Aus der Schwalm**, 16. Nov. (Eine wunderbare Heilung)
ist in dem Dorfe Vennsburg in der Nähe von Treysa vorgekommen. Die
Gefrau eines Schmiedes hatte infolge einer schweren Krankheit die Sprache
verloren und war leidend, es sind etwa 18 Jahre her, völlig stumm. Sie
konnte sich nur durch Zeichen und Gebärden mit ihrer Umgebung verständlich
machen. Vor einigen Tagen stieg die Frau zum Erstaunen einige Baute
herunter und nachdem sie täglich bessere Fortschritte machte, kann sie nunmehr
wieder so gelaufen wie vor 18 Jahren sprechen.

— **Schierstein**, 18. Nov. (Mordanfall auf einen Briefträger.)
Heute Morgen durchlief die Schreckenskunde unseren Ort, daß der hiesige
Landbriefträger Diehl gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr auf seinem
Dienstwege von Graunstein nach Schierstein überfallen und von ruflosen
Händen durch mehrere Messerstiche lebensgefährlich verletzt worden sei. Als
dieselbe zur gewöhnlichen Zeit, 7 1/2 Uhr, auf dem Postamt nicht eintraf,
machte sich bald nachher einige Beamte von hier aus, um nach dem Aus-
bleiben des Briefträgers zu sehen, konnten aber nur erfahren, daß derselbe zur
richtigen Zeit -- 6 Uhr -- die Agentur Graunstein verlassen habe. Mitbin
mußte angenommen werden, daß dem Beamten ein Unfall zugefallen sein
müßte. Das Suchen seitens der hiesigen Beamten war vergeblich. Erst nach
10 Uhr kam der Schwerverletzte, der sich infolge des starken Blutverlustes
nur äußerst mühsam und mit der größten Lebensgefahr herzuschleppen ver-
mochte, in der Nähe des Ortes an, wobei er aber zusammenbrach und in
diesem Zustande bald von hiesigen Einwohnern gefunden wurde. Bei der
näheren Untersuchung in der Wohnung des D. stellte es sich heraus, daß
er durch drei nach dem Herzen gezielte Messerstiche sehr schwer verletzt war.
Infolge der anhaltenden Bewußtlosigkeit und der großen Schwäche war es
bis jetzt nicht möglich, den Bedauernswerten weiter zu vernehmen. Nur
so viel soll aus ihm herausgebracht worden sein, daß es mehrere Personen
gewesen sind, die ihn überfallen haben. Die Postkutschen in der Gegend waren
in Ordnung. Somit ist anzunehmen, daß die Missetäter nur auf das Leben
des Beamten abgezielt hatten.

— **Aus der Lutherselle in Eisenach** erhielt Fürst Bismarck
folgendes Telegramm:

Als Luther in dem Kämmerlein
Durch manche dumme Tuselein
Geigert nach oben Unterlaß,
Da griff er nach dem Tintenfaß,
Satan fuhr stinkend aus dem Haus
Und mit dem Teufelsputz war's aus.

So traf Dein Wurf aus harter Hand
Auch jetzt den Teufel an der Wand.
Den Stänkelein laß ihren Lauf,
Hab' Dant und mach' das Fenster auf!

— (Ein verlegtes Souper!) Viel Heiterkeit errag in Berliner
Baukreisen eine Pflanzung, die ein Gerichtsvollzieher am Sonnabend bei
einem Bauunternehmer K. ausgeführt hat. Der Rechte, dem „Nichts
gehört“ und der trotzdem eine fürstlich eingerichtete Wohnung im Westen
der Stadt inne hat, war bei einem seiner Neubauten einem Architekten
die Witze mit etwa 4000 Mark schuldig geblieben. Der Architekt hatte
den Bauherrn verklagt und ihn auch fruchtlos pfländen lassen. Der damit
beauftragte Gerichtsvollzieher erfuhr nun das letzte Mal am Sonnabend
Abend in der Wohnung des Schuldners, diesmal nicht in der Uniform,
sondern in Zivil, Zylinder und weißen Handschuhen und ließ sich bei der

Frau des Bauunternehmers melden. Er hatte nämlich in Erfahrung
gebracht, daß Herr K. an diesem Abend ein Souper für seine Freunde
veranstalte, und darauf seinen Plan gebaut. Nach Vorzeigung der
Gerichtsvollzieher erklärte Frau K., daß ihr in der Wohnung Alles gehöre
und ihr Mann nur in Schlafstelle bei ihr wohne. Nun ließ sich der
Gerichtsvollzieher nach dem Speisezimmer führen und fand hier den Tisch
für zwölf Personen in vornehmster Weise gedeckt. Ohne ein Wort zu
verlieren, verlegte er nimmer die silbernen Tafelaufsätze, die silbernen
Leuchter, die Vorkerfelle, das Geschloß, die silbernen Messer und Gabeln
u. d. m., was er auf dem Tisch fand, derartig auffällig
trotz des Protestes der Frau, daß die Gäste, welche jeden Augenblick ein-
treten konnten, die „blauen Vögel“ auf den ersten Blick hätten gewahren
müssen. Einer solchen Vlamage hat sich wohl das Ehepaar nicht aussetzen
wollen, denn zehn Minuten später befand sich der Gerichtsvollzieher im
Besitz der Schuldschulden nebst Zinsen und Gerichtskosten.

— (Von einem geplanten Raube), bei welchem unter Umständen
ein Menschenleben auf dem Spiele stand, hatte die Berliner Kriminal-
polizei noch rechtzeitig Kenntnis erlangt, so daß es gelang, die Täter
auf frischer That abzufassen. Durch einen ehemaligen Haus-
diener eines kleinen Exportgeschäftes an der Schloßstraße waren einige arbeits-
lose Wurfchen, die mit jenem in Verbrechenlokalen verkehrten, davon in
Kenntnis gesetzt worden, daß in den Nachmittagsstunden zwischen 2 und
4 Uhr nur die Verkäuferin W. allein im Geschäft anwesend sei. Es
wurde nun von den Wurfchen beschloffen, die Verkäuferin zu überfallen,
sie zu knebeln, ihr den Mund mit einem Tuche zu verklopfen und dann
die Kasse auszurauben. Einer der Attentäter hatte geäußert, daß die
Verkäuferin, wenn sie etwa Schwierigkeiten mache, einfach eins auf den
Kopf kriegen. Der Geschäftsinhaber und seine Verkäuferin wurden von
der Kriminalpolizei verhaftet und am Freitag Nachmittag Beamte in
dem hinter dem Laden belegenen Räume postiert. Gegen 1/4 4 Uhr erschienen zwei
der Wurfchen im Geschäft, während einer auf der Straße Schmiere stand. Die
beiden Ersteren verlangten von der allein anwesenden W. Geweihe, welche
als Nebenartikel in dem Geschäft geführt werden, zu beschlagnahmen. Als sich
die Verkäuferin bei dem Herausbringen der Geweihe so vorzüglich benahm,
daß ein Ueberfall hierbei nicht auf möglich war, veranlaßte einer der
Wurfchen sie, ihm eine Adresse aufzuschreiben, in der Ansicht, sie in der
Gebäude-Einstellung zu überfallen. Bevor die Räuber hierzu kamen,
sprangen die Beamten aus ihrem Versteck hervor, worauf Ersterer die
Flucht ergriffen und durch den nach- Auszug die Straße gewannen.
Nunmehr entspann sich eine Verfolgung, die sich über den Schloßplatz, die
Vriedrichstraße und Hundebühl von Pankow der zu dieser Zeit be-
lebten Straßen anloste. Verschiedene Personen, sowohl Damen als Herren,
wurden von den Flüchtigen umgerannt, während die Beamten, welche Hüte
und Leiberzeuge von sich geworfen hatten, hinterherstürmten. Schließlich
wurden die Räuber eingeklopft und bingest gemacht; sie sind sammt dem
Anführer und Vorkerfeller, dessen Festnahme gleichfalls erfolgte, am Son-
abend zum Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Dietriche
und Stride hatten die Räuber bei der Flucht im Stiche gelassen; auch stellte
sich später heraus, daß sie schon in der Nacht zuvor einen Einbruch in das
Geschäft verübt hatten, wobei sie durch Hinzufommen von Hausbewohnern
verjagt worden waren.

— (Schonmal's Scharfrichter Deibler.) Man schreibt dem
Schw. M.: Mit Bezug auf die jüngst in Ihrem geschätzten Blatt ent-
haltene Mitteilung über die deutsche Abstammung des Pariser Schar-
richters Deibler kann ich Ihnen ergänzend berichten, und zwar von meiner
früherigen Anwesenheit in Nürnberg, daß dort unter den Althermännern
auf der Burg, und zwar innerhalb des engen Eingangs zu dem Gelab,
in dem sich die „eiserne Jungfrau“ (allerdings nur eine Kopie, das
Nürnberg Original dieses schrecklichen mittelalterlichen Torturwerkzeugs
ist in London) befindet, die noch sehr gut erhaltenen Reliquien der Urgrün-
eltern des Pariser Scharfrichters, des letzten reichstädtlichen Scharfrichters
von Nürnberg und seiner Ehefrau, an der Wand angehängt zu sehen
sind. Die den Besucher der Nürnberger Althermänner fühlende und die-
selben erklärende Person wies unter der großen Zahl sonstiger Bild-
nisse insbesondere auf jene beiden Reliquien hin mit dem Bemerkten, daß
dies die Uretern des gegenwärtigen Pariser Scharfrichters seien, welche
aus Württemberg, wenn ich nicht irre, aus einem Orte in der Nähe von
Vöhrach (das Frauengemach nannte den Namen des Ortes ganz genau)
stammten. Somit ist der Scharfrichter Deibler in Paris von deutscher,
speziell schwäbischer Abstammung. Diese Thatsache war übrigens Vielen
längst bekannt.

(Ein „Hexenprozeß“) aus dem Dorfe Marwitz hat, wie der
„N. f. d. B.“ berichtet, kürzlich vor dem Spandauer Schöffengericht seinen
Abschluß gefunden. Im Frühjahr starben dort kurz hintereinander zwei
Kinder der Familie Grünberg. Von beiderseits Seite wurde der Mutter
erklärt, daß eine „Hexe“ dabei im Spiele sei, deren Kunst die Kinder zum
Opfer gefallen seien. Es gab aber ein Mittel, die Hexe ausfindig zu machen.
Die Mutter solle nur hinreichend lange ein Gänseberg füttern. Die erste
Frau, die während des Kochens ins Haus kam, sei die H. v. Frau Zugmann,
eine allgemein bekannte Persönlichkeit in Marwitz, kam als Erste während
des Kochens hinzu. Als sie aber von diesem wunderbaren Ergebnis des
Grünberg'schen Detektivbureaus Kenntnis erhielt, ging sie gegen Frau
Grünberg wegen Verleumdung vor. Nachdem mehrere Termine verschoben
worden waren, stand die Sache kürzlich zur Verhandlung. Diese endigte
damit, daß die Beklagte freigesprochen und die Klägerin zur Tragung der
Kosten verurteilt wurde. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß das Kochen
von Gänsebergen an sich keine Verleumdung sei, und durch die Zeugenaussage
habe nicht nachgewiesen werden können, daß die Beklagte behauptet habe,
Frau D. sei eine Hexe.

Monatsbericht des Berg- und Hüttenmännischen Vereins zu Siegen für November 1896.

Die Lage der Eisenindustrie des Siegerlandes ist seit dem letzten Bericht
unverändert geblieben. Mangel an Eisenbahnwagen, große Anforderungen an
die Gruben, Mangel an Kohle, stehen lebhaften Ansprüchen der Käufer gegenüber.

Im Eisenhandels-Geschäft ist es nach den vorausgegangenen auf Jahres-
dauer reichenden Verkäufen in der letzten Zeit ruhiger gewesen. Es gehen in-
dessen noch fortwährend vielfach Aufträge nach Ergänzungs- und Ausbesserungs-
ein; auch war es möglich, durch Verschreibungen in der Lieferung, sowie aus-
der Förderung neu in Abbau bzw. in Betrieb gekommener Gruben den Ab-
nehmern ein im ganzen nicht unerhebliches Quantum weiter zu überlassen.
Nebenbei wurde die Förderung zweier Gruben verfügbar, deren Stilllegung
wegen unzulänglichen Betriebes vordem in Aussicht genommen war, welche
nun aber mit Rücksicht auf die jetzt erzielbaren besser lohnenden Preise
weiter in Betrieb gehalten werden. Freilich werden alle diese Posten nicht
genügen, die Anforderungen der Abnehmer ganz zu befriedigen. Die
Förderung war im abgelaufenen Monat 1.65%, geringer als im September,
betrug aber immerhin noch 100.03%, der Durchschnittsförderung bzw.
110.95%, der Anteilgeber des dritten Jahresviertels. Die Preise sind un-
verändert M. 108--114 für Rohpath und M. 144--160 für gerösteten
Spatheisenstein mittlerer Beschaffenheit.

Auf dem Roheisenmarkt ist die Konjunktur noch günstiger ge-
worden als zuvor. Obwohl in diesem Monat alle betriebsfähigen Werke
stark arbeiten, zwei wegen Reparatur ausgetauschte Oefen wieder im Laufe
des Monats in Betrieb kamen, ist die Hervorbringung in Folge Mangel
an Kohle und Eisenstein doch kaum gestiegen. Da der Verarbeitend ungefähr
der Erzeugung gleich kam, blieb der Vorratstand unverändert. Diese Vorräte

finden sich hauptsächlich auf den Hütten, welche viele verschiedene Eisensorten
produzieren, sich daher in denselben Beständen hinlegen, um das häufige
Umsetzen zu vermeiden. Im Laufe des Monats gingen recht bedeutende
Aufträge zumeist für Lieferung im zweiten Jahresviertel 1897 ein; insge-
samt betrugen sie über 80000 Tonnen. Hierdurch erhöhte sich das Arbeits-
quantum, welches dem Verkaufsverein am Monatschluß vorlag, auf mehr
als 370000 Puddeleisen-Tonnen. Diese Menge kommt der Produktion von
7 Monaten gleich und berechtigt zu der Hoffnung, daß die Marktlage sich
noch mehr festigen wird, umso mehr als für das erste Semester immer noch
Aufträge ausbleiben. Außerdem hat sich jetzt auch das Geschäft in England
und Amerika gebessert. Letzteres Land ist sogar als Käufer von Spiegeleisen
an den hiesigen Markt herantreten.

Auf den Walzwerken ist das Geschäft daselbst geblieben. Trotz
einer nicht sehr lebhaften Nachfrage kann von einer Veränderung der Preise
keine Rede sein, da diese sich nach den hohen Sätzen des Rohmaterials richten
müssen. Das Geschäft in Dachblechen scheint in diesem Jahr durch die Ungunst
der Witterung beeinflusst gewesen zu sein. Spezifikationen liegen zwar auf
den meisten Werken noch vor, doch müssen die Händler zur Aufgabe der
gemachten Abchlüsse vielfach gedrängt werden. -- Während die Preise der
Feinbleche unverändert blieben, notieren Kuppen bei lebhafter Nachfrage
M. 135--140, Bleichkrot M. 59. --

Die hiesigen Walzwerke haben am 16. ds. beschloffen, die Preise
für Kuppen in Zukunft netto gegen netto, also ohne Skonto gegen Kassa
zu stellen.

In allen sonstigen Zweigen der hiesigen Industrie herrscht die leb-
hafteste Thätigkeit bei allgemein befriedigenden Preisen.

Lokales von Siegen und der Umgegend.

* **Siegen**, 20. Nov. (Ehrung.) Am verwichenen Sonntag fand
die Ueberreichung der beschlossenen Dankadresse an Herrn Geheimrath
Spannagel, anlässlich dessen Ausscheiden aus dem Ehrenamte eines
Vorstandes des Curatoriums des städtischen Realgymnasiums, durch Herrn
Bürgermeister Delius, in Begleitung einiger Herren Magistrats-
und Stadtverordneten-Mitglieder statt. Der Herr Bürgermeister verlas die von
Herrn Professor Dr. Ernst mit bekannter Meisterschaft kalligraphisch aus-
geführte Adresse. Herr Geheimrath Spannagel dankte sichtlich ergreifend für
die ihm zu Theil gewordene hohe Ehrung. -- Die äußere Ausstattung
in einer Sammtmappe mit dem silbernen Stadtmappen ruhenden Adresse,
vom Magistrat und den Stadtverordneten unterschrieben, ist eine höchst
geschmackvolle. -- Seitens des Realgymnasiums erschien auch an dem selbigen
Morgen eine Deputation, bestehend aus den Herren Director Tägert,
Prof. Dr. Heizingerling und Dr. Lehmann, um Namens des ge-
samten Lehrkörpers dem verdientvollen Vorstände des Curatoriums
die herzlichsten Wünsche zu übermitteln.

— **Siegen**, 20. Nov. (Auszeichnung.) Für vorzügliche Leistungen
im Kunstfachen auf dem Hoch- und Niederbau sind den noch jugendlichen
Gebrüdern Paul und Willy Hees, Söhne des Herrn Fahrradhandlers
L. Hees hieselbst, bei dem Saalfeite des Rangenfelder Ruchfabrik-Verbands zwei
silberne Medaillen zuerkannt worden. Mehrfach schon hat man die
jungen Künstler in ähnlicher Weise ausgezeichnet, jedoch dieselben hervor-
ragende Kräfte auf dem Gebiete des Kunsthandwerks zu werden versprochen.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

[Nachdruck verboten.]

- Nov. 10. Johann August Paul, S. d. Postsekretärs Peter Josef Hubert
Martin Reinard hier, kath.
10. Johannes, S. d. Maurers Wilhelm Blum hier, kath.
9. Ernst, S. d. Kaufmanns Theodor Ferd. Schneider hier, ev.
8. Dina Marie Mina, T. d. Fabrikarb. Joh. Jak. Götsch hier, ev.
8. Ernst Heinrich Karl, S. d. Schneider's Karl Hoffmann hier, ev.
10. Johanna Henriette, T. d. Schlossers Karl Edmann hier, ev.
14. Vertha Mina, T. d. Eisenbahnarbeiters Adolf Thiel hier, ev.
15. Karoline Josephine Martha, T. d. Röhrschmiedes Johannes
Wimmerberg hier, kath.
14. Katharine Emma Mina, T. d. Mehrgewerkes Herm. Aloy h., ev.
13. T. d. Kaufmanns Franz Josef von Beyer, Hagen, ev.
18. Helene Mina, T. d. Zischlagers Hermann Spies hier, ev.
18. I. S. d. Kaufmanns Johann Hubinger hier, ev.

Verheirathete.

- Nov. 13. Alfred Schmid Hermann Heinrich Hermann hier, mit Katharine
Mariane Mina W., am Wellersberg, Gemeinde Buschdahlharts-
büttel, ev.
14. Schreiner Georg Heinrich Venner, mit Elise Marie Luise Wurm
hier, ev.
14. Rangier Peter Wilhelm Müller hier, kath., mit Ida Hed-
wiger hier, ev.
14. Schmiedmeister Heinrich Karl Schleifenbaum, mit Katharine Fernine
Emilie Pantzsch hier, ev.

Gestorbene.

- Nov. 13. Landwirth Albert Gummertsch, Schönan, 23 J., kath.
15. Mina Marie Vertha, T. d. Tagelohners Christian Kindensmidt
hier, 1 J., ev.
18. Franz Ferdinand Wilhelm, S. d. Kaufmanns Ferd. Josef Goltbach
hier, 10 M. 8 J., ev.

Aufgeborene.

- Nov. 13. Prakt. Arzt Dr. med. Friedrich August Marx hier, mit Elisabeth
Emilie Dellinger, Braunfels.
17. Schreiner Friedrich Heide, mit Margarethe Mina Stähler, Weidenau.
19. Hüttenarbeiter Karl Robert Klein, Niederfeldhütte, Gemeinde
Mudersbach, mit Mina Katharina Knecht hier.

Handl und Industrie.

** **Sieger**, 20. Novbr. Die Londoner Notierungen betragen:

	am 18. Nov.	am 19. Nov.
Rupf.	2. 49 07 6. bis 00. 07. 0.	2. 49 11 3. bis 00. 00. 0.
Alu., engl.	2. 11. 17 6. „ 30. 00. 0.	2. 11 17 6. „ 11. 15. 0.
„ span.	2. 11. 12 6. „ 00. 00. 0.	2. 11 12 6. „ 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	2. 18 07 6. „ 00. 00. 0.	2. 18 07 6. „ 18. 05. 0.
„ arw.	2. 18 02 6. „ 00. 00. 0.	2. 18 02 6. „ 18. 00. 0.
Rinn. Straits	2. 58 11 3. „ 00. 00. 0.	2. 58 11 3. „ 58. 15. 0.
Zinn: Mon.	2. 59 07 6. „ 00. 00. 0.	2. 59 07 6. „ 58. 12. 6.
Silberbarren	2. 37	2. 29 1/16

Rupf., Alu., Zink und Zinn stetig.
Hamburg, 17. Nov. Silberbarren M. 84.35 B., M. 87.85 G. per Kilo.

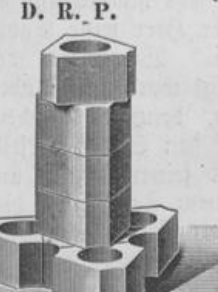
Hierzu eine Beilage, sowie die landwirtschaftlichen
Blätter und das illustrierte Sonntagsblatt.

Adolf Rühling, Siegen,
Farrückenmacher und Friseur,
12 Bahnhofstraße 12,
Telephon Nr. 58.
Cabinet zum Haarschneiden, Frisiren u. Rasiren.
Neuere Einrichtung zum Kopfwaschen (Champoniren)
für Herren und Damen mit Warmwasser- und Trochanapparat.
Anfertigung sämtl. für städt. Saararbeiten. Spezialität:
Perrücken und Toupet nach eigener bewährter Methode.
Großes Lager von Parfümerien und Toilette-Artikel
in nur prima Qualitäten von den bedeutendsten Firmen.
Große Auswahl in
Glaceehandschuhen (Specialität: Biegenleder),
für Damen und Herren, in allen Farben und Größen.
Schlipse und Hosenträger.

Billigste Preise.
HANDSCHUH-WASCHEREI
UND
FÄRBEREI
Größte Auswahl aller Arten
Carl Drey,
Siegen.
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

BRANDT'SCHWEIZER PILLEN
von 24 Professoren der Medizin geprüft
und empfohlen, haben sich die Apotheker
Richard Brandt's Schweizer Pillen
wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen,
angenehmen, dabei vollständig unschädlichen
Wirkung gegen
Leibes-Verstopfung
(Hartleibigkeit), ungenügenden Stuhlgang
und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herz-
klopfen, Blutaufstauung, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen
Weltweit erworben. Nur 5 Pfennige kostet die tägliche Anwendung.
Die Bestandtheile der echten Apotheker Richard Brandt'schen
Schweizer Pillen sind Extrakte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Asynth
je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepräparat
in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht
von 0,12 herzustellen.

Filzhüte
für Herren, Knaben und Kinder
in den neuesten Formen und verschiedensten Farben, sowie alle Sorten
Kindermützen
empfehlen zu äußerst billigen Preisen
Carl Schweisfurth, Siegen,
31 Kölnerstrasse 31.

Hoch-feuerfeste Steine.
Naolinmörtel 2300 ° C.
Fallsteine für Winderhitzer
D. R. P.


38 Fährstraße 38.
Bettfedern
und **Dauen**,
gut gereinigt,
Lieferung vollständiger
Betten
unter Garantie,
empfiehlt
H. Rübsamen.

Dieler Geld-Loose
nur 1 Mart.
Hauptgewinne: 50.000, 20.000, 10.000,
5000 M.,
Ziehung 30. Dezember 1896,
empfiehlt und verleiht
Louis Schmidt Nachf.,
Siegen.

Schle Böyner
Edel-Maronen
empfiehlt
Siegen. **G. Deulke.**

பெரிய

Weihnachtstisch!


 Muffe
 Pelzkragen
 Pelzmützen
 Cravatten
 Zier-, Wirthschafts- und
 Damen- u. Kindertaschentücher
 Ball-Tücher und Hand-Schuhe
 Damen- und Kinder- Capotten, Kinder-Mägen
 Faltenhemden, Chemise's, Kragen und Manschetten

†
 Hüte
 * *
 Kutschen
 * *
 Schleifen
 * *
 Spitzen, Kragen
 * *
 Unterröcke, Corsets
 * *
 Bettvorlagen u. Bettdecken
 * *
 Schürzen, Rock- u. Kleiderstoffe

Grosse Auswahl

Billige Preise!

**Umtausch
gestattet**

Weihnachts-Ausstellung.

Purus-, Galanterie-, Tapissierie- und Spiel-Waaren.

Carl Buch, Siegen, Markt.

Weiss- und Wolllwaren
1896

Ehrendiplom
u. goldene Medaille
für selbstgefertigte
Schmuckwaren



2118
Weihnachts-Geschenke
bestimmte Aufträge in
selbstverfertigten
Schmuck-
Artikeln
e. bitte ich möglichst baldigh
an mich gelangen zu lassen.
Zeichnungen
Berechnungen umsonst.
Ferg,
Bahnhofstraße 19.

 **Gesteinsbohrmaschinen, Luftcompressoren**
Bohrgestelle, sowie sämtliche Reparaturen an denselben

Maschinenfabrik fertigt als Specialität:
von Paul Hoffmann & Co.
EISERFELD-SIEGEN.

Frauenverein
der ev. Gustav-Adolf-Stiftung
für den Kreis Siegen.
Die Generalversammlung
findet Montag den 23. November,
Nachmittags 2 Uhr, in der Kleinkinder-
schule statt, wozu die Mitglieder und
Freunde des Vereins hiermit freundlichst
eingeladen werden.
Der Vorstand.

**Handwerker-
Gesellen-Frankenkasse,
Siegen.**
Sonntag den 22. Novbr. cr.,
Nachmittags 3 Uhr:
13. Auflage
(letzte)
bei Herrn Rob. Harr hier.

Kgl. Preuss. Klassenlotterie.
Die Gewinnliste 4. Klasse 195. Lotterie
liegt bei mir zur gef. Einsicht offen
und bitte ich die Loose 1. Klasse 196,
Lotterie baldigst bei mir abzuholen.
Siegen. G. Klingspor,
Adm. Lotterie-Einnahmer.

Seidenfilzhüte
für Damen und Kinder, sowie Neuheiten
in **Rüschen** und **Schleiern** zu den
billigsten Preisen bei
Dr. Wiesel,
Siegen, **Cothenjerstraße 11.**

Feinsten Emmenthaler
Schweizer Käse,
Holländer „
Limburger „
Harz- „
Gesundheits- „
Sanitäts- „

Liefert

Thomas Siebel,
Aornmarkt 20.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt Friedr. Gimbel.

Kartoffeln,
rothe Dabersche, magnum bonum
gelbe Süddeutsche u. Westerwälder
(Engländer) empfiehlt waggonweise und
im Kleinen **Friedr. Gimbel.**

Unfall-Anzeigen
nach dem neuen Muster
vorräthig bei **C. Buchholz.**



A. NEUSSELL,
Wäsche-
und Aussteuergeschäft
 empfiehlt:
Betten,
Bett-, Schlaf-
und Steppdecken,
Federleinen,
Barchent, Bett-
federn u. Daunen.
Fertige Betten,
 auch für Kinder,
 stets aufgestellt.

**Anantastbare
Thatjache**
ist, daß
**Mäurer & Wirtz
Seifen-Extract**
mit dem Pferd

durch hohen Fettgehalt und geringen Wassergehalt die sonstigen Seifenpulver und Wachs Extracte bedeutend übertrifft; unbeskränkt das **angenehmste Waschmittel** der **Reizzeit**.

Vertreter für den Siegener Bezirk
Otto Dübberg in Kirchen an der Sieg.

Feinste
Ofen-Glanz-Pomade
empfiehlt **Thomas Siebel,**
Kornmarkt 20.

**Rheinische
Braunkohlen-Briketts**



Sehr beliebte Marke von unübertroffener Heizkraft liefert prompt und billigst

Brikettsfabrik Clarenberg
Frechen bei Köln.
Vollprobe auf Wunsch kostenfrei.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Rußkohlen I und II,
Lückkohlen, prima melirte Kohlen
Anthracitkohlen (Nüsse II),
sowie
Rußschmiedekohlen
und **Briketts**
speziell in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

H. Beulke, Siegen,
 Manufactur- und Modewaaren-Handlung,
 empfiehlt in reichhaltiger Auswahl:
Sämmtliche Ausstener-Artikel:
 Bettdecke, Barchente, Daunenköper, Inletts, Bettstamosen, Möbelschutze, Leinen, Halbleinen und Chiffon in allen Breiten, Tisch-
 tücher, Handtücher und Wischtücher, baumwollene und wollene
 Schlaf- und Steppdecken, Rouleauxstoffe, Gardinen, Bettvorlagen,
 Teppiche und Läuferstoffe.

Bettfedern und Daunen
in allen Preislagen, durch besondere Reinigung garantirt staubfrei.
Langjährige Specialität: Anfertigung von Betten
in anerkannt gebiegender Ausführung.

Berliner
Roths Kreuz Geld-Lotterie.

Hauptgewinn	100 000 M. baar,
„	50 000 „
„	25 000 „
„	15 000 „

Loose à 3 M. 30 Pfg. empfiehlt und
verfendet
Louis Schmidt Nachf., Siegen
Schulplatz 3.

Frühes
Buchweizenmehl
empfiehlt **Wolff, Sohn, Söner**

Nische:
und Kehrtricht-Behälter
mit Deckel, zum Abholen für das Kehrtricht-
fahrwerk vor's Haus zu stellen, fertig
an und hält vorräthig
Friedrich Gimbels,
Schwaarenfabrik,
Coblenzerstraße. Station Eintracht
Victoria! Victoria!

Der beste Stiefelknecht der
Gegenwart.
Zu haben bei
Wilh. Dietermann,
Eig. u. Bälnerstraße.

**Vieler Ausstellungs-
Geld-Lotterie.**
Hauptgewinne Mark 50 000, 20 000
10 000, 5000, 3000 u. f. w.
Ziehung 30. Dezember 1896.
Gewinne zahlbar in baar oder in Abzug
Loose à M. 1,00 (mit Riste M. 1,15
zu beziehen durch:
Siegen, Markt 2.
Herm. Montanus,
Buchbinder.

Auszüge
aus den Bestimmungen über den Handel
mit denaturirtem Branntwein
vorräthig bei **5 Buchholz**

Werler Bade- u. Gewerbesal,
Werler Koch- u. Buttersal,
Werler Viehsal,
empfiehlt Friedr. Gimbel.

Kartoffeln,
rothe Dabersche, magnum bonum
gelbe Süddeutsche u. Westerwälder
(Engländer) empfiehlt waggonweise und
im Kleinen **Friedr. Gimbel.**

Unfall-Anzeigen
nach dem neuen Muster
verrätlich bei C. M. Schöke

Reste, Roben und Rest-Stücke

neuer moderner



Kleiderstoffe



verkaufen wir, um eine Anhäufung zu vermeiden,

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Reste in Knabenhöschen. Reste in Knabenanzügen.

Ein Posten zurückgesetzter großer Regenmäntel

aus allerbesten Stoffen ganz abnorm billig.

Eine Parthie Kindermäntel von Mark 1,00 an.

Gebrüder Alsberg, Siegen.

an der Siegbrücke, Bahnhofstraße Nr. 1, Ecke der Coblenzerstraße.

Todtenfeier!

Halte großen Vorrath in Kränzen aus frischem und trockenem Material zur gest. Abnahme bestens empfohlen; auch habe ich reiche Auswahl in blühenden Pflanzen.

Der Friedhofsgärtner
Otto Rickmann.

Zum Todtenfest

empfehle Trauerkränze, schön gebunden, in jeder Preislage.
Sadem, Kunst- und Handelsgärtner.

Todten-Feier

empfehle

frische Trauerkränze

von Mark 1,- an.

Trauerbouquets von Mk. 0,75 an.
Blumenladen: Adolf Gail, an der Siegbrücke.
Koblenzerstr. 1.

Achtung!

Für den Winter: speziell Weihnachtsbedarf gestaltet sich Unterzeichneter seine Piano- und Harmonium-Handlung

in empfehlende Erinnerung zu bringen. Auf Lager befinden sich stets Instrumente von in allen Fachkreisen rühmlichst anerkannten Firmen — Etichel-Levin & Co. Frankfurt a. M., B. Verdug-Wandchen (Goldene Medaille) — sowie Harmoniums von Burger-Payreuth (bestes deutsches Fabrikat). — Obwohl obige Fabrike ihre Preise erhöht haben, bin ich, gedrückt durch günstige Einkäufe, in der Lage, noch zu den früheren billigen Preisen abgeben zu können.

F. H. Hofmann,
Siegen, Sandstraße.

Siegen, Wilh. Dietermann, Siegen, Kölnerstraße, empfiehlt sein reichhaltiges Lager in nur soliden

Schuhwaaren.

Alle Arten Winterschuhe zu äußerst billigen Preisen.

Corin-Stiefel für Herren, Damen und Kinder, die beste Fußbekleidung für den Winter.

Echt russische Gummischuhe in allen Größen. Größte Auswahl! Billigste Preise!

Anfertigung nach Maß.

Billige Preise.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 51/53.

Garantie für gutes Brennen.

Billige Preise.

Wäsche-Confection.

Mit meinem Weißnäherei-Geschäft verbinde ich jetzt auch ein Lager in Chiffon, Groiß Leinen und Halbleinen, Taschentüchern, gerauhtem Piqué, Hemdeneinsätzen und fertiger Damenwäsche u. c. c. Außerdem unterhalte ich ein reichhaltiges Musterlager in allen Wäscheartikeln. Ich halte mich dem geehrten Publikum bei Bedarf bestens empfohlen.

Geschäftsboll!
Emma Welle.
Am Markt Nr. 33, bei Herrn S. Fleischhauer.
Die Lieferung von ganzen Wäscheausstattungen wird von mir ebenfalls übernommen und prompt besorgt.

August Keller, Siegen.

Bismarckplatz 37, ältestes optisches Geschäft am hiesigen Platze, vormals C. W. Keller, gegründet 1850.

Handlung aller optischen Waaren aus der Kgl. privil. Anstalt zu Rathenow in rühmlichst bekannter bester Qualität.

Einschleifen aller Sorten Gläser. Repariren aller defekt gewordenen optischen Gegenstände.

Arbeiter-Schutzbrillen mit blauen und weissen Gläsern in extra angefertigten starken Gestellen.

Pfaff-Nähmaschinen

Allein-Verkauf Louis Hees, Siegen.

Neu! Bruchleidende! Neu!

Die größte Schonung des Körpers bieten meine sehr beliebten, dauerhaft gearbeiteten elast. Gürtelbruchbänder ohne Federn! Bei fortgesetztem Tragen derselben Verkleinerung, auch Heilung möglich. Nabel und Vorfalldbinden. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben. — In Siegen am Dienstag den 24. November, von 2 bis 7 Uhr Nachm., im „Deutschen Kaiser“ werden Bestellungen entgegen genommen. L. Vogelsch, Stuttgart, Reuchlinstr. 6.

Bettfedern.

Wir verkaufen selbst, gegen Nachn. (Geb. bett. Quant.) Gute neue Bettfedern per Pfd. für 60 Wg., 80 Wg., 1 M., 1 M. 25 Wg., u. 1 M. 40 Wg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Wg., u. 1 M. 80 Wg.; Polarfedern: halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Wg., u. 2 M. 50 Wg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Wg., 4 M., 5 M.; ferner: Echt chinesische Ganzdaunen (siehe Hülle) 2 M. 50 Wg., u. 3 M. (siehe Hülle) zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen v. mindestens 75 M., 5% Rabatt. Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

z. d. 3 e. B. Sonntag 21./11. A. 8 U. AI Vortr.

Evangel. Gottesdienst in Siegen. Sonntag den 22. Novemb. 1896. Todtenfest. 8 Uhr Vorm. Hr. R. h. n. 9 1/2 Uhr Vorm. Hr. A. h. n. b. a. d. (Abendmahlfeier.) Kollekte für das Friedrich Wilhelm-Stift in Hamm 5 Uhr Abends Hr. Winterhager. (Abendmahlfeier.) Kollekte für unsere Armen.

Niederichelden. Vom. 9 Uhr Vikar Beerhoff. Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz in Siegen.

Beilage zur Sieg-Lahn-Beitung.

Nr. 138.

Siegen, Freitag, 20. November

1896.

Der Schauspieler.

Novelle von Reinhold Erdmann.

(Fortsetzung.)

„Jedenfalls könnten wir uns den Mann einmal ansehen, Herr Inspektor.“ fügte er hinzu. „wenn Sie auch wohl schwärzlich daran denken werden, ihn zu verhaften. Der Wajendöfner hat versprochen, ihn mir beim Herauskommen aus dem Theater zu zeigen. Während ich ihn dann anrede und ein paar Minuten lang aufhalte, können Sie ja vielleicht irgendwo in der Nähe Stellung nehmen.“

Inspektor Normann erklärte sich mit dem Vorschlage der Polizeibeamten — wie in Wien die Detektives offiziell heißen — einverstanden, und als die Vorstellung zu Ende war, stellte er sich in unauffälliger Weise zu der kleinen Gruppe von Chormännern und Diensthofen, welche neben dem Ausgangsportale auf das Erscheinen ihrer Gattinnen oder ihrer Herrschaft warteten. Seine Geduld wurde auf eine ziemlich harte Probe gestellt; denn der letzte der Zuschauer hatte das Theatergebäude längst verlassen, und noch immer hatte der als Schloffer verkleidete Agent keine Veranlassung, sein erneutes Geklapper mit dem Thürhüter abzugeben.

Es hatte unterdessen ziemlich heftig zu regnen begonnen, und lediglich um dieses Umstandes willen, fiel es Normann auf, daß an der andern Seite der Straße eine unablässig auf- und nieder-schreitende weibliche Person nicht minder beharrlich ausharrte als er. Ihre schlaffe, mehr als mittelgroße Gestalt war nur durch ein kurzes, elegantes Jackett, das sie über dem Kleide trug, gegen die Unbilden der Witterung geschützt, und sie mußte von diesen um so mehr belästigt werden, da sie es sogar unterlassen hatte, sich mit einem Regenschirm zu versehen. Ihr Gesicht vermochte der Beamte nicht zu erkennen, aber die Linien ihres Körpers, ihre Haltung und ihr elastischer Gang machten es ihm unzweifelhaft, daß sie noch jung sein müsse.

Ohne eine bestimmte Veranlassung dafür zu haben, nur einem lebhaften inneren Verlangen folgend, wurde Normann ficherlich die Straße überschritten und die Harrende näher ins Auge gefaßt haben, trenn ihn nicht eine wichtigere Pflicht auf seinem Posten zurückgehalten hätte. In der That mußte er seine Aufmerksamkeit sehr bald von dem Gegenüber abwenden, denn er sah, wie sich der Agent Stiegler — offenbar auf den Wink des Thürhüters — einem aus dem Theater tretenden Herrn näherte und mit ungeschickter Verhüllung seine Wache vor ihm zog.

Das also war der Mann, der des Mordes an Frau Josephine Siebeling verdächtigt worden sei, sobald ihm zu bewiesen war, daß er das am Thale te aefundene Blatt verloren habe, und daß er mit dem Manne im Ulster und Schlopphut identisch gewesen sei. Die Unwahrscheinlichkeit, ja Unmöglichkeit eines solchen B weises war dem Inspektor noch in keinem früheren Augenblick mit so beschämender Klarheit zum Bewußtsein gekommen, als jetzt, da er den Gegenstand seines auf so schwachen Füßen stehenden Verdicts lebhaftig vor sich sah.

Polizeibeamt Stiegler, der nicht ohne Grund für einen der gewandtesten Unterbeamten galt, hatte so geschickt zu operieren gewußt, daß der Schauspieler gerade im vollsten Bicht einer Straßenlaterne hatte stehen bleiben müssen, und daß Normann nicht um einen einzigen Schritt näher heran zu treten brauchte, um jede Fingheit seiner Erscheinung und jeden Zug seines Gesichts genau studieren zu können.

Auch der neidischste seiner Kollegen würde nicht gewagt haben zu leugnen, daß Herr Viktor Caray ein schärfer ja ein ungewöhnlich schöner Mann sei. Freilich war seine fübliche Schönheit von einer Art, die vielleicht nicht nach jedermanns Geschmack ist. Aus einem hübn geschnittenen, klugen Gesicht leuchteten seine großen, dunklen Augen mit einem Feuer, wie es unsere Maler ihren venetianischen Gonfollieren und ihren neapolitanischen Fischern zu geben pflegen; und wenn er die Lippen zum Sprechen öffnete, schimmerten zwei Reihen prachtvoller, schneeweißer, mit Sorgfalt gepflegter Zähne zwischen ihnen hervor. Mit seiner geschmeidigen, eher jertlichen als erstvollten Gestalt, seinen kleinen Händen und Füßen und seiner eleganten modischen Kleidung sah er wohl aus wie ein Herrenjäger, aber ficherlich nicht wie ein figer Verbrecher, der im Dunkel der Nacht ein wehrloses Opfer mordet, um sich dann gleich einem Straßenräuber in Sicherheit zu bringen.

Auch wenn Caray jetzt wirklich statt eines kurzen Ueberrocks und eines hohen Gylinderhutes die Kleidungsstücke getragen hätte, welche von den beiden Zeugen als Kennzeichen des Mörders beschrieben worden waren, würde Normann die Empfindung gehabt haben, daß ein weiteres Festhalten an dem thörichten, durch nichts begründeten Verdacht nur ein Demüßnis für die erfolgreiche Durchführung der Untersuchung sein könne. Mit einer gewissen verdrüßlichen Ungeduld, wie sie die Erkenntnis eines begangenen Fritums leicht mit sich zu bringen pflegt, beobachtete er den Verlauf der Unterhaltung zwischen dem Agenten und dem Schauspieler. Er war soft ungehalten über den ersten, daß er Caray noch immer zurückzuhalten suchte, obwohl die als angebliches Fundstück dargebotene Cigarrenlasche mit entschiedenem Kopfschütteln zurückgewiesen worden war.

Endlich trat der aufdringliche Schloffer zurück und der Schauspieler ging unter seinem aufgespannten Schirm leichtsinnigen, wogenden Ganges die Straße hinab. Gleichgültig folgte ihm Normann mit den Augen. Sein Interesse erwachte jedoch noch einmal, als er gewahrte, wie die schlaffe Frauengestalt, die er inzwischen ganz vergessen hatte, aber den Fährweg eilte und sich Viktor Caray mit erhobenen Händen in den Weg stellte. Was sie miteinander sprachen, konnte der Beamte an seinem Standorte nicht vernennen; aber aus ihren Bewegungen ließ sich erahnen, daß der Schauspieler durch die Begegnung keineswegs angenehm überrascht war, und daß er der Dame etwas Unfreundliches oder Abweisendes geantwortet haben mußte. Schon in der nächsten Minute wich sie soft töumelnd von ihm zurück, um dann mit einer drohenden Gberde den rechten Arm zu erheben.

Der ganze Vorgang verlief außerordentlich schnell, denn Herr Viktor Caray war offenbar nicht geneigt, eine mit so leidenschaftlichen Gesten begonnene Unterhaltung auf offener Straße sehr lange wahren zu lassen. Er hob seinen Weg fort, und nachdem die Dame ihm noch etwa ein Du:nd Schritt gefolgt war, gab fi: das augenscheinlich ausfichtslose Beginnen auf und wandte sich nach der entgegengesetzten Richtung.

Normann trat so weit als möglich an die Mauer zurück, um sie an sich vorbeizulassen, aber sie würde ihn wahrscheinlich ohnso wenig bemerkt haben, wenn er sich ihr geradezu in den Weg ge-

stellt hätte. Wie zuvor hatte der Inspektor einen gleich wilden und verzweiflungsvollen Ausdruck auf einem weiblichen Antlitz gesehen, als er in den Zügen dieses höchstens zwanzigjährigen Mädchens lag. Sie mochte unter gewöhnlichen Verhältnissen wohl schön zu nennen sein, jetzt aber hatte ihr Gesicht etwas, das an die bekannten Darstellungen des Medusenkopfes erinnerte. Ihre Har vor sich hin blärenden Augen schienen die Augen einer Wahnsinnigen zu sein.

„Armes Mädchen!“ dachte Normann. „Auch Dir hat der schöne Viktor Caray grausam das Herz gebrochen! Nun begreife ich freilich, weshalb Dich Regen und Wind nicht ansochten, als Du auf ihn harst!“

Er verabschiedete sich von dem Polizeibeamten, dem er ein Wort der Anerkennung für die geschickte Ausführung seines Auftrages sagte, und ging dann langsam seiner Wohnung zu. Seit vierzig Stunden hatte er die Augen nicht zum Schlummer geschlossen und er hatte sich kaum seiner Kleider entledigt, als auch bereits ein tiefes, traumloses Vergessen seine Sinne umfing. (Fortsetzung folgt.)

Meine Begegnungen und Berührungen mit Ferdinand Freiligrath.

Von Professor Dr. Schmitz.

Jeder ältere Mensch wird einige liebe Erinnerungen an Personen bewahren, die ihm im Leben von mehr als gewöhnlicher Bedeutung gewesen sind. Zu solchen Erinnerungen gehören bei mir die an Ferdinand Freiligrath.

Ich machte seine Bekanntschaft im Jahre 1849, ein paar Tage vor Weihnachten, zu einer Zeit besonders froher Stimmung bei mir. Ich hatte eben mein Staatsexamen für das höhere Lehramt bestanden und lehrte von Münster über Düsseldorf nach Siegen zurück. Ich wählte diesen Rückweg, weil ich in Düsseldorf einen Bekannten und früheren Kollegen hatte, der, wie ich hoffte, mich ein wenig mit dieser Kunststadt und einigen ihrer Malegroßen bekannt machen würde, da er in Briefen an einen Siegener Kollegen sich solcher Verbindungen gerühmt hatte.

So geschah es denn auch. Ich wurde durch ihn auf meinen Wunsch in die Ateliers der Herren Lessing, Häbner, Silberbrandt, Hasenclever, Völcker und Lindlar begleitet und diesen Meistern vorgestellt.

Bei Lessing sah ich auf der Staffellei ziemlich fertig das so berühmte gemordene, jetzt in der National-Gallerie zu Berlin befindliche Bild: Huß vor dem Scheiterhaufen zu Konstanz,* bei Häbner dessen: König Lear auf dem Strohbeette. Herr Häbner bemerkte, er habe für den Kopf Lars in Profil die Totenmaske des berühmten Schauspielers Seidelmann benutzt, welcher Umstand meine besondere Theilnahme an dem Gemälde erregte. Bei Hasenclever fand ich, ebenfalls ziemlich vollendet, dessen bekanntes Generebild: Die demokratische Deputation in der Magistratsitzung, bei den anderen Meistern Werke, deren ich mich nicht mehr bestimmt entsinne. Mein Bekannter führte mich auch in das Lokal der Künstlergesellschaft „Malkasten“, deren Mitglied er war, und ich sah dort das schauerliche Programm einer demnächstigen Weihnachts-Aufführung der „Hermannschlacht“. Das war an einem Samstage gewesen. Am folgenden Sonntage fuhr mein Bekannter mit mir nach Köln, wo er mich bei Freiligrath, seinem Freunde, einführen versprach.

Meinwürdigerweise geschah das erst am Abend, als völlige Dunkelheit eingetreten war. Ich durchsuchte den Grund dafür damals nicht, denn wir hatten den Tag durch allerlei Beschäftigungen gut ausgefüllt, und dieser Besuch zum Schluß kam mir wie eine natürlich aus Ende des schönen Tages gehörende Krönung der Freundlichkeit meines Führers vor.

An welcher Stelle der mir damals unbekannten Stadt Köln Freiligrath wohnte, weiß ich nicht mehr, erfuhr es damals auch wohl nicht, da es mir gleichgültig war gegenüber der Hauptfrage, diesen Dichter von Angesicht zu Angesicht sehen zu können. Soviel erinnere ich mich, daß wir eine Anzahl Treppen zu ersteigen hatten, ehe wir ankommen konnten, und daß die Wohnung des Dichters sich recht bescheiden ausnahm.

Bei der ungewöhnlichen Besuchszeit und der unfererseits unterlassenen Anmeldung konnte es nicht ausfallen, daß Freiligrath uns im Schlafrode empfing. Mich machte dieser Umstand gerade unbefangen und ebenso der andere, daß mein Begleiter sich mit dem Dichter duzte. Bald trat auch Frau Freiligrath ein, und wir vier Leute saßen dann gemütlich um einen Tisch herum, auf dem eine einfache Schirmlampe stand.

Das Gespräch war ganz zwanglos wie bei guten Bekannten. Ich verhielt mich natürlich ziemlich still, denn ich hatte genug mit den Eindrücken zu thun, die für mich so groß und hoch erfreulich waren.

Da sah er also vor mir, der Mann mit dem noblen Gesicht, den feurigen Augen, der tiefen, vollen Stimme, den schwarzen, flüppigen Locken, der nicht sehr lange vorher wegen seines Gedächtnisses: „Die Toten an die Lebenden“ im Kerker gefesselt hatte und hier am Orte freigesprochen worden war, der Dichter des „Edwents“, den man in der Schule mit Begeisterung gelesen und deklamiert hatte.

Sehr bald kam die Rede auf gedachte Gefangenhaft und Freisprechung. Bezüglich letzterer meinte Freiligrath, es wäre nicht nötig gewesen, ihn als Familienvater und Gatten zu räumen und so die Geschworenen für ihn einzunehmen; die Freisprechung hätte auch ohne solche Kunstgriffe erfolgen müssen. Diese Meinung bekräftigte ich bei mir selbst, denn nur am Rhein, war ich überzeugt, ließ sich so etwas

*) Das herrliche Gemälde sah ich, freilich von der Staffellei weg, im Frühjahr 1850 in einem Saale des alten, inzwischen abgebrannten Düsseldorf-Schlosses, in welchem sich damals die Königl. Maler-Akademie befand, ausgestellt. Der Eindruck des riesigen Gemäldes auf den Besucher war ein gewaltiger. Das Stoffliche des Bildes erliefen mit wahrhaft verblüffender Treue behandelt: der färfliche Kerker im Vordergrund, das knieende Mädchen im Sammttücher, auf das die reichen Zöpfe herabsielen, der Rutenknob mit der vor die Augen gehaltenen Hornbrille — alles das trat wie plastisch aus dem Rahmen des Gemäldes heraus. Wahrhaft ergreifend wirkte die Gestalt des Märtyrers Johann Huß, den man eben, das Haupt mit einer Mütze bedeckt, auf welcher Teufelsköpfe sichtbar waren, an dem Marterpfahl befestigt, während einige Henkersknechte die brennenden Fackeln an den Holzstoß legen. Inmitten einer Menschengruppe im Vordergrund hat Meister Lessing sich und seine Gemahlin im Porträt vereint; als Bürgermeister von Prag figurirte der damalige Hofrathsgoldarbeiter Kraus. — Das Gemälde war, soviel mir einmüßlich, an den preußischen Consul Böker in New-York um die Summe von 10000 Thaler verkauft; es machte zunächst eine Runde durch Deutschland, brachte viel Geld ein für die Beschäftigung desselben und wurde in neuerer Zeit von der Deutschen National-Gallerie in Berlin um 60000 M., das Doppelte des ursprünglichen Preises, erworben; die Dresdener Gallerie hatte wenige Stunden darauf 65000 M. geboten.

allenfalls erwarten; im ganzen übrigen Preußen würden, bei der damals schon wieder eingetretenen starken Gegenströmung gegen die Stimmung der vorjährigen Märztage, derartige Ausfälle gegen die allerhöchste Person unfehlbar durch eine längere Freiheitsstrafe haben geführt werden müssen.

Freiligrath erzählte dann noch von anderen polizeilichen Maßnahmen gegen ihn, infolge denen er alle seine etwa gefährlich schenenden Manuskripte und Briefschaften in das Sopha habe einnähren lassen, auf dem er jetzt gerade fige. Er erheiterte uns durch die Erzählung eines kleinen Vorkommnisses aus letzter Zeit. Gelegentlich einer Feuersbrunst in der Nähe seiner Wohnung wäre er auf die Straße getreten. Dort hätte auch der bide Stadtkommandant G. gestanden. Ein Nachbar hätte im Gespräch mit ihm (Freiligrath) wohl abfichtlich, um die Wirkung auf den Dicken zu sehen, seinen Namen laut ausgesprochen. Dabei hätte sich der wohlbeleibte Wärterträger blickschnell nach ihm umgedreht und sich dann sofort aus einer so unpassenden Nähe wegbegeben.

Freiligrath erzählte auch das eine oder andere von den ihm angebotenen Verfolgungen anfangs der vierziger Jahre, die ihn zunächst in die Schweiz und von da nach England getrieben hätten, alles das aber mit Humor. Von Verbittertheit war nicht die Spur zu bemerken. Frau Freiligrath fügte manche Einzelheiten aus den Verfolgungszeiten hinzu. Man kam auch auf die Zeit des Aufenthalts Freiligraths zu St. Goar zu reden, auf die dort geschlossene Ehe, auf Hofmann von Fallersleben, der damals seine Rechte geerbtet und dieses Ereignis eines Morgens beim Eintritte in Freiligraths Zimmer mit seiner Baßstimme verkündigt habe. Von der Politik des Augenblicks war gar keine Rede. Die große Ruhe und Gelassenheit in Wesen und Wort bei Freiligrath stimmte für mich gar nicht zu den feurigen Dichtungen und glühenden Ergüssen des Mannes. Er machte auf mich den Eindruck eines ruhig gestimmten Charakters.

Der ganze für mich äußerst wohlthuende Besuch dauerte ein paar Stunden. Dann ging mein Führer zur Bahn und ich zum Gasthofe für die Nacht, voll von Dankbarkeit gegen den ersten für die außerordentliche Freude, die er mir durch die Einführung bei dem Dichter bereitet hatte, dessen Name damals gerade im Munde aller derer war, die von Freiheit träumten.

Freiligrath hatte bald darauf seinen Wohnsitz nach Düsseldorf verlegt*) und nach nicht allzulänglichem Aufenthalte dort abermals nach England fliehen müssen, weil man auf ihn, wie auf andere, wegen allerlei Verdächtigungen zu fahnden angefangen und schon mehrere seiner näheren Bekannten eingesperrt hatte. Die Familie Freiligraths hatte man indessen bis auf Hausuchungen ungeschoren gelassen, und sie war erst eine zeitlang nachher dem Vater nachgefolgt. (Näheres darüber erzählte mir Freiligrath später.)

(Fortsetzung folgt.)

*) Den Dichter Freiligrath sah ich wiederholt in Düsseldorf, so z. B., gelegentlich eines Sängerkongresses, auf dem Annaberg, an dem nächsten Tage von unserer Gesellschaft fahnd. Die frühere Begeisterung für ihn erliefen damals schon etwas veraltet; sie nahm ihren höchsten Flug nach einer Freisprechung vor den Allfien, oder nach einer verbüßten Freiheitsstrafe; ich weiß das nicht mehr so genau: man trug damals den Dichter im Triumph mittels eines Tragbalkens nach seiner Wohnung. Daneben lernte ich von Anleihen den Volksredner Cantabur, einer der schönsten Männer Düsseldorf, die Gräfin Hagfeld, ihren Freund Vassalle, im Jahre 1849 in Eibersfeld den „General Hühnerbein“ und Andere kennen. s. w.

Bermischtes.

— Siegen, 20. Nov. (Die Ausgabe neuer Fünzig Pfennigstücke) wird in Kürze erfolgen. Die neuen Geldstücke werden von den künftigen in mehreren Punkten ab. Zunächst ist der Reichsadler auf der Reversseite kleiner als auf den alten Münzen, die Stellung der Flügel ist schräger und die Rette des Reichsadlers besteht aus lauter kleinen Adlern. Ferner weisen beide Seiten einen Giebelkranz auf.

— Siegen, 20. Nov. (Zur Beachtung.) Da erfahrungsgemäß am Jahresfchluß bei den Amtsgerichten eine große Menge Klagen und Anträge auf Erlass von Zahlungsbefehlen zwecks Unterbrechung der Verjährung eingehen, so wird es im Interesse des rechtlichen Publikums liegen, seine Klagen und Anträge nicht erst kurz vor Jahresfchluß, sondern schon im laufenden Monat einzureichen, da sonst eine rechtzeitige Erledigung nicht immer möglich ist. Bei Anträgen auf Erlass von Zahlungsbefehlen empfiehlt es sich im Interesse einer rascheren Erledigung, die in den hiesigen Brudereien vorrätigen Formulare zu Zahlungsbefehlen zu benutzen und diese dem Amtsgericht ausgefüllt in zwei Exemplaren einzureichen.

— Vom Westerwald, 15. Nov. (Trauriger Unglücksfall.) Der 15jährige Sohn des Försters Groos aus Dreifels sollte seinem Vater die Finte in den Wald bringen. Unterwegs hantirte der Junge mit der Waffe, es entlud sich ein Schuß und die Wadung ging einem in der Nähe befindlichen Holzhauer aus Freilingen ins Gesicht. Der Holzhauer erlag am folgenden Tage den schweren Verletzungen.

— Hagen, 17. Nov. (Ein unabsehbarer Reizengug) bewegte sich heute Morgen 10 Uhr durch die Straßen unserer Stadt nach dem alten Friedhofe. Galt es doch die irdischen Ueberreste unseres ersten Bürger, des Großindustriellen Wilhelm Fünde, dem fühlten Schöße der Erde zu übergeben, in welche an der Seite der ihm soeben vorangegangenen Gattin gebettet wurde. Dem über und über mit prachtvollen Kränzen bedeckten Leichenwagen schritten voraus die Beamten und Arbeiter der Firma Fünde u. Fünd, Fünde u. Elbers, die Begleiter der Fede Weiskausen und die Mitglieder des Krieger- und Landwehrvereins, alle mit umflorter Fahne. Von nah und fern waren zahlreiche Verehrer herbeigeeilt, um dem für das Allgemeinwohl so verdienten Mann die letzte Ehre zu erweisen. Am Grabe hielt Herr zur Lieben eine warmempfundene und zu Herzen gehende Leichenrede.

— Reddinghausen, 19. Nov. (Auf Jede General Lummenthal) erignete sich heute früh, vermutlich durch das schlagende Wetter, ein Grubenunglück. Ein Revier soll abgegraben sein. Bis 1 Uhr Nachmittags wurden 25 Tote, darunter der Betriebsführer Oßermann, zutage gefördert.

Das 100jährige Jubiläum eines Buches.

Ueber das 100jährige Jubiläum von Brockhaus' Konversations-Lexikon, das in seiner 14. Auflage vollendet vorliegt, — das beste Wert seiner Art, wie es vielfach genannt worden ist — hat der Verleger eine mit Abbildungen ausgestattete hübsche Broschüre erscheinen lassen. Wir können das Heft jedem empfehlen, der sich über die hochinteressante Geschichte dieses unübertrefflichen Wertes orientieren will. Er wird daraus erfahren, welche Kämpfe Brockhaus' Konversations-Lexikon in den 100 Jahren seines Bestehens hat erfordern müssen und wie es sich hat angehen sein lassen, allzeit an der Spitze zu marschieren. Die Broschüre ist durch jede Buchhandlung gratis zu erhalten.

Carl Heifer jr.
SCHUHWAAREN - GESCHÄFT
Löhrstrasse 2. Siegen Löhrstrasse 2.
Beste Waare Billigste Preise Reparaturen schnell.

Verlag von Herm. Montanus in Siegen.

In meinem Verlage erschienen folgende Ansichten aus dem Siegerlande:
 1. Siegen vom Fischbacher Berg; 2. Siegen vom Gäusling;
 3. Siegen, Marktplan; 4. Stiftskirche; 5. Seminar in Silchenbach.
 Die Ansichten sind in der rühmlichst bekannten Photographischen Kunstanstalt
 von Dr. G. Mertens & Comp. in Berlin nach deren Original-Photo-
 graphien hergestellt. Die Dr. Mertens'schen Ansichten genießen wegen ihrer
 naturwahren Wiedergabe, wegen der Klarheit, Schärfe und großen Preiswürdigkeit
 einen Weltruf.
 Kartongröße 30 : 26 cm. Bildgröße 27 1/2 : 23 1/2 cm.
 Preis à Blatt nur Mk. 1,50.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
 Chromobilder obiger Ansichten in Cellulosefärbung sind in Vorbereitung.
 Empfehle diese wirklich musterartigen Ansichten geeigneter Pracht.
 Nach auswärts versende frei und nehme Nachzusagendes bei freier Rück-
 sendung zurück.
 Siegen, Markt 2. Herm. Montanus,
 Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.

PFAFF Nähmaschinen

Beste Maschine für Familiengebrauch. Übertrifft für gewerbliche Zwecke.

Hauptvorzüge:
 Sehr leichter ruhiger Gang, große Dauerhaftigkeit,
 Da alle Theile aus Stahl geschmiedet, nicht gegossen sind.
 Außerordentliche Leistungsfähigkeit
 und fester, fester Stiel in allen, den feinsten, wie d. u. g. Stoffen.
 Abbildungen und Beschreibungen auf Verlangen.
 Carl Drey in Siegen.

Empfehle ein reichhaltiges Lager in:
Tuchen, Buckskins, Cheviots usw.
 bei Abgabe jeden Maasses.
 Anfertigung nach Maass unter Garantie.
Herrenwäsche jeder Art,
 als: Halbtuch, Chemisettes, Kragen und Manschetten
 (welche ich auch nach Maassbestellung durch eine erste Bielefelder Firma
 anfertigen lasse).
 Unterzeuge, Touristenhemden,
 Schlipse jeder Art
 u. f. w. u. f. w.
J. G. Schneck senior,
 Kölnerstrasse 13.

Die **Möbel-Fabrik u. Handlung**
 von **Heinr. Langenbach in Siegen,**
 6 Kölnerstrasse 6,
 hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten
 bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertiger Waare zu
 den billigsten Preisen bestens empfohlen.
 Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.
 Musterbücher stehen zu Diensten.

Die **Schlosserei und Eisenconstructionswerkstätte**
 von **Carl Moll, Sandstrasse,**
 fertigt als Specialitäten und liefert zu billigsten Preisen:
Eiserne Karren und Handfuhrgeräthe in allen möglichen
 Mustern, für jeden Zweck geeignet, in den bewährtesten Con-
 structionen;
Gelände- und Geländewagen für Gruben, Gärten und Schmal-
 spurbahnen, in den verschiedensten Modellen;
Weichen jeder Art;
Drehbänke in Schmiede- und Gußeisen, sowie sämtliche
Eisen- und Blechconstructions.
 Zeichnungen und Preislisten gratis und franko.

Gustav Binderthür, Siegen,
 empfiehlt sein aufs reichste assortirtes Lager aller Arten
Beleuchtungs-Gegenstände
 für Gas und Petroleum,
 als Kronen, Ampeln, Züge, Sänge- und Wandlampen in einfacher
 bis feinsten Ausstattung. Ferner empfehle **Gas-Glühlicht** von
 höchster Leuchtkraft und Brenndauer zu enorm billigen Preisen, sowie
 Einzeltheile zu sämtlichen Beleuchtungsarten.
Oberhalb der kath. Kirche.

Das Corsett-Geschäft
Markt 39. A. Rühsamen, Siegen, Markt 39.
 empfiehlt seine Neuheiten in Damen-, Bausch- und Kinder-
Corsetten in anerkannt gut sitzenden Façons für die bevorstehende Saison.
 Als besondere Arten von Corsetten gelten:
 Corsett Hygiene in Diamant-Satindrell, } vorzüglich geeignet
 Corsetten mit Gummi-Einsatz und Seitengürtel, } für starke Damen,
 Corsetten mit Hercules-Einlagen,
 Gesundheits-Corsetten,
 Nähr- und Umstands-Corsetten,
 Tüll-Corsetten.
 Auch Anfertigung nach Maass unter Garantie.

A. & M. Spickermann,
 49 Markt 49,
Special-Geschäft für
Mäntel und Costüme,
 halten ein reiches Lager in sämtlichen Damen-
 Mäntel- und Kleiderstoffen bestens empfohlen.
 Beste Anfertigung von Mänteln u. Costümen nach Maass.

Für Magenleidende!
 Allen denen, die sich durch Gefaltung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer
 verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung, Verschleimung
 ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen
 schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.
 Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet,
 und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne in Abwehrmittel zu sein.
 Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen
 krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt.
 Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ährenden, schmerzbringenden
 Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit
 mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach
 einigen Mal Trinken beseitigt.
Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kopfschmerzen,
 Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutausströmungen in Leber, Milz und Fortaderstamm (Hämorrhoidal-
 leiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein beugt jedwede Unver-
 daulichkeit, verleiht dem Verdauungsstrome einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl
 alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Darmen.
Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung
 sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
 der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Ermüdung, sowie
 häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fassen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein
 steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel lebhaft an, befeuchtet
 und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte
 und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1,25 und 1,75 in:
 Siegen, Weidenau, Netphen, Eisfeld, Herdorf, Krombach, Freudenberg,
 Kirchen, Wissen, Silchenbach, Neunkirchen, Daden, Burbach, Saiger,
 Hamm a. d. Sieg, Gebhardshain, Rosbach, Straßersbach, Dillenburg,
 Laasphe, Olpe, Marienberg, Altenkirchen, Sassenburg, Waldbrohl u. f. w.
 in den Apotheken.
 Auch versendet die Firma **Hub. Ullrich, Leipzig, Weststrasse 22**, drei und mehr
 Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-Wein 450,0, Weinsprit 100,0
 Citronen 100,0, Rottweins 210,0, Gerstenaussaß 150,0, Ritzsch 320,0, Fenchel, Anis, Helebanthwurzel, amerikan. Kraft-
 wurzel, Engländerwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Korn-Cognac,
Alter Korn,
 als Korn-Specialitäten unübertroffen,
 auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet,
 liefert einzig und allein
F. Wulf, Werl,
 Größte Brennerei in Westfalen und Rheinland.
 Vertreter gesucht.
Berliner Rothe Kreuz-Loose
 à 3 M. 30 Pfg. empfiehlt M. Rüd.
Kießer Geld-Loose
 à 1 M. sind zu haben bei M. Rüd.

Rothe und weiße
Disconto-Nota,
 Formulare zur Eintragung von
 Zinsrechnen von Reichsauleihen,
 und
Preussischen Zinsrechnen,
 nach Vordruck der Reichsbank,
 65 Pf. auf 100 M. C. Buchholz.

Omibusverbindung.
 Ab Siegen: 8, 10, 12, 2, 3, 4, 30, 6, 3.
 Ab Weidenau: 9, 11, 1, 3, 3, 5, 20, 7, 30.
An Sonn- und Feiertagen:
 Ab Siegen: 9, 10, 11, 12, 1, 30, 2, 3,
 3, 30, 4, 30, 5, 30, 6, 30.
 Ab Weidenau: 10, 11, 12, 2, 30, 3, 30,
 4, 30, 5, 30, 6, 30, 7, 30.

Fahrpläne.
Gültig vom 1. Oktober ab.
 Köln-Giesener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
 Weidenau 4,35, 5,10, 6,30 früh (Schnell-
 zug), 8,38, 11,50 M., 2,07, 4,42 P.,
 7,39, 9,22 M.
 Siegen, Weidenau, Köln 4,35, 6,30
 früh (Schnellzug), 8,38, 11,50 M.,
 2,07, 4,42 P., 7,39 M.
 Dillenburg, Herborn, Weidenau, Siegen,
 Kassel, Frankfurt 4,35 früh, 8,38
 11,50 M., 2,07, 4,42 P., 9,22 M.
Ankunft in Siegen von:
 Weidenau 6,35, 7,40, 10,09 M., 1,16,
 3,36 P., 6,24, 9,25, 10,31 (Schnell-
 zug), 10,52 M., 1,48 Nachts.
 Köln 10,09 M., 1,16, 3,36 P., 6,24,
 10,31 M. (Schnellzug), 10,52, 1,48 M.
 Siegen 10,09 M., 1,16, 3,36 P., 6,24,
 9,25 M., 1,48 Nachts.
Abfahrten v. Weidenau n. Siegen:
 6,03, 7,05, 9,32 M., 12,42, 3,03, 5,50
 M., 8,52, 10,10 (Schnellzug), 10,15
 M., 1,12 M.
Von Köln nach Weidenau-Siegen:
 7,08, 10,05 M., 12,28 Mittags, 3,5
 M., 7,25, 8,40 M. (Schnellzug),
 10,50 M.
Von Siegen nach Weidenau-Siegen:
 6,52, 10,20 M., 12,38 Mittags, 3,25,
 6,32, 10,05 M.
Arbeitszug Dillenburg-Weidenau:
 ab Dillenburg 4,25 M., in Weidenau 5,45.
An Siegen nach Eisen:
 An Arbeitstagen: 6,00, 8,32 M., 1,30,
 5,40 P.; an Sonn- und Feiertagen:
 8,32, 1,05, 2,10, 6,00 M.
Von Eisen nach Siegen:
 An Arbeitstagen: 7,00, 9,32 M., 2,40,
 6,40 P.; an Sonn- und Feiertagen:
 9,20 M., 1,05 M., 3,00,
 6,50 M.
Von Siegen nach Weidenau:
 9,53 M., 3,13 M., 8,14, 10,24 M.
Von Weidenau nach Siegen:
 8,10 M., 1,38, 4,56 M., 9,03 M.
Von Siegen nach Weidenau:
 6,50, 9,50 M., 1,23, 3,35, 4,59, 6,25 M.,
 9,26 M.
Von Weidenau nach Siegen:
 5,10, 8,20, 11,21 M., 2,55, 4,20, 5,35 M.,
 8,41 M.
Von Weidenau nach Daden:
 9,40 M., 1,00 (nur Montag),
 3,10, 5,55 M. (nur Samstag),
 8,51, 10,15 M.
Von Daden nach Weidenau:
 8,35 M., 11,50 (nur Montag), 1,45,
 4,45 M. (nur Samstag), 7,55,
 9,30 M.
Von Dillenburg n. Straßersbach:
 6,17 (nur Weidenau), 8,08, 11,30 M.,
 2,47, 4,35 M., 8,00, 10,29 M. (nur
 Weidenau).
Von Straßersbach n. Dillenburg:
 4,12 (nur Weidenau), 5,59, 7,09 (nur
 Weidenau), 9,40 M., 12,50, 3,40
 5,30 M., 8,52 M. (nur Weidenau).

Siegen-Siegen.
Abfahrten von Siegen nach:
 Weidenau und Kreuzthal 6,00, 7,45,
 8,10 (Schnellzug), 10,30 M., 12,15,
 1,23, 3,39, 5,15 P. (hält Mittwoch,
 Samstag und an Sonn- und Feiertagen aus),
 7,11, 9,45, 12,42 M.
 9,28, 10,47 M.
 Daden 6,00, 8,10 Schnellzug, 10,30 M.,
 3,39 M., 6,31, 9,28 M.
Ankunft in Siegen von:
 Kreuzthal 6,25, 7,38, 8,35, 11,39 M., 1,43,
 2,03, 3,57, 6,22 (hält Mittwoch,
 Samstag und an Sonn- und Feiertagen aus),
 7,12 (nur Samstag),
 7,11 M., 8,10, 9,45, 12,42 M.
 Daden 8,35, 11,39 M., 2,03 M., 7,14,
 8,10 (Schnellzug), 12,42 M.
Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
 6,01, 7,10, 8,18, 11,20, 1,23 M., 1,46,
 3,38, 5,58 M. (hält Mittwoch, Sam-
 stag sowie an Sonn- u. Feiertagen aus),
 6,49 (nur Samstag), 6,55, 7,51,
 9,1, 12,22.
Von Siegen nach Kreuzthal-Siegen:
 5,22 früh 8,20, 11,15 M., 3,55, 6,22 M.,
 9,15 M.
Von Siegen nach Rothemühle:
 7,33, 10,20 M., 12,56 M., 8,15, 11,10
 M. (nur bis Olpe).
Von Rothemühle nach Siegen:
 6,11, 8,30 (ab Olpe), 9,12 M., 2,45,
 5,50, 9,53 M. (leichter nur bis Olpe).
Von Siegen nach Weidenau:
 7,45 M., 1,12 Nachts, 7,53 M.
Von Weidenau nach Siegen:
 5,55, 9,15 M., 2,50 (bis Fickelberg),
 6,00 M.
Kreuzthal-Marburg.
Richtung Kreuzthal-Marburg:
 4,53 (ab Kreuzthal) 6,22 (ab Fickelberg),
 8,23, 11,42, 2,10, 8,05 (bis Kreuzthal),
 11,01 (bis Fickelberg).
Richtung Marburg-Kreuzthal:
 5,20 (ab Fickelberg), 5,12 (ab Kreuzthal),
 6,10, 9,27, 2,05, 5,44 (bis Fickelberg),
 9,10 (bis Kreuzthal).
Von Siegen nach Weidenau:
 6,52, 10,12 M., 1,32, 5,40 M., 9,52 M.
Von Weidenau nach Siegen:
 5,39, 8,26, 12,10 M., 3,28 M., 8,57 M.
Von Siegen nach Kreuzthal:
 5,21, 7,18, 10,10 M., 2,53 M., 6,15, 8,42 M.
Von Kreuzthal nach Siegen:
 8,23, 11,42 M., 2,10 M., 8,05, 11,01 M.
 Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz
 in Siegen.